

[s.n.]

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **89 (1963)**

Heft 21

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Contra-Schmerz
hilft bei Kopfweg, Migräne,
Zahnweh, Monatsschmerzen,
ohne Magenbrennen zu
verursachen.



12 Tabletten Fr. 1.80



Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel

Maikäfer-Flugjahre

gibt es in regelmäßiger Wiederholung, wo sich die hübschen braunen Käferchen plötzlich ums vierfache vermehren. Nicht nur alle paar Jahre einmal, sondern jedes Jahr, kommen aus allen Ländern des Orients prachtvolle Orientteppiche in größter Auswahl zu Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich.



Strahlende Sonne
edle Trauben
herrlicher Saft,
sein Name ist MERLINO



Merlino
der naturreine Traubensaft
Gesellschaft für OVA Produkte
Afoltern am Albis Tel. 051/99 60 33

Schweizer, um mir zu erklären, was den Italienern alles an Tugenden fehle, und die Rolle des strahlenden Vorbildes liegt mir nicht. So flocht ich hie und da eine Bemerkung ein über das sonstige Gemüt seiner Landsleute, aber ich kam nicht auf. «Pöh – sonniges Gemüt» höhnte er. «Unordentliche, korrupte Faulenzer, das finden Sie hier, wo jeder jeden zu übervorteilen sucht. Nehmen Sie als Beispiel die Preise. Bei Ihnen wird für eine Ware verlangt, was sie wert ist, und dem Käufer fällt es nicht ein, zu markten. Dagegen hier – es ist eine Schande.»

Ueber den ersten Teil der uns betreffenden Bemerkung ging ich hinweg. Ich rede mit Ausländern nicht gern über helvetische Unzulänglichkeiten. Dafür stimmte ich ihm umso eifriger bei, was den zweiten betraf, und im Bestreben, auch etwas zur Unterhaltung beizutragen, war ich unvorsichtig genug, ihm zu gestehen, daß mir das Markten einfach unmöglich sei. Eine Ware, die mir zu teuer vorkomme, kaufe ich eben nicht.

Er nickte eifrig Beifall und sah mich rasch von der Seite an, auf eine Art, die mir nicht gefiel: so zufrieden, fast ein wenig wie der Metzger ein vorteilhaft erstandenes Kalb.

Der Vergleich erwies sich als prophetisch: am Ziel verlangte er, trotz Selbsterkenntnis, 2500 Lire, und ich zahlte sie, ohne mit der Wimper zu zucken – ebenfalls trotz Selbsterkenntnis. Jetzt verstand ich den Blick von vorhin. «Diesmal hast du aber die Ware schon», hatte das geheißt, und ich kam mir von Herzen dumm vor.

Daß die Selbsterkenntnis sich in Sachen Besserung so selbstverständlich positiv auswirke, scheint mir fraglicher denn je. Marie

Neuerfindungen

Alljährlich findet in Paris der «Concours hépine» statt, eine Ausstellung kleiner, meist für den Alltag bestimmter Erfindungen. Auch dies Jahr gibt es dort wieder sehr nette «gadgets», wie man auf englisch diesen Säckelchen sagt.

Da gibt es einmal eine «Blumenpistole». Es ist keine Feuerwaffe, sondern eine Art langer, feiner Zange, mit der man in einem Massiv oder einem Beete die Blumen pflücken kann, die man will, auch wenn sie mitten drin sind, und zwar braucht man jetzt nicht mehr Verrenkungen zu machen, oder gar in das Beet hinein zu trampeln. Für das Blumengießen in der Wohnung gibt es einen Plasticsack, der vier Liter Wasser faßt, und einem viel hin- und herrennen erspart.



Der Sack ist mit einem Spray versehen, der das Wasser fein dosiert. Auch die Dornenstiche bleiben einem erspart.

Für Leute, die finden, es gebe überall zu wenig Aschenbecher, in die man die Asche abstreifen oder die Stummel legen kann, gibt es Aschenbecher aus Krokodilleder, die man in der Tasche mit sich tragen kann.

Und schließlich gibt es einen «zweigeleisigen» Thermometer, der im Zimmer hängt, und durch einen Metallfaden mit der Außenwelt verbunden ist, so daß er gleichzeitig die Zimmer- und die Außentemperatur anzeigt.

Annehmlichkeiten statt Luxus?

Seit Monaten suche ich eine Wohnung mit jener wundervollen Einrichtung, die im Welschland fast überall vorhanden ist und «Dévaloir» genannt wird, zu deutsch also ein Abfallschacht. Man offeriert mir alles Mögliche: Cheminée, Spannteppiche, automatischer Temperaturregler für das Badewasser, Blick auf die Alpen, Lamellenstoren, Kochherd mit Grill, Bidet, Tiefkühlfächer, Lift bis vor die Wohnungstüre, Fernsprechanlage zur Haustüre, Waschautomat mit Loch-

karten, Fernsehantenne, nur keinen Abfallschacht. Mir scheint, der alte Ochsnerkübel paßt nicht mehr zu all diesen Schikanen. Man offeriert uns eine bis ins Detail ausgeklügelte Wohnmaschine und mutet uns gleichzeitig zu, den Kehricht noch wie vor 100 Jahren in einem Blechkessel vor das Haus zu tragen.

Wenn uns die Häuserbauer doch von der gräßlichen Kübelplage befreien wollten. Die Folgen wären kaum abzusehen: Weniger Lärm, zufriedenerer Mieter, weniger Gestank, vor den Häusern nur noch 3-5 Großbehälter anstatt 20 und mehr zuweilen überquellende Kleinkübel. Maximilian

Liebes Bethli!

Was immer geschehe und wie auch immer die Eltern es anstellten, irgendwann fällt ihnen die Hauptschuld zu. Wenigstens bin ich zu dieser Ueberzeugung gelangt, als ich letztthin folgende Sätze las: «Er war in einem kleinstädtischen Gewerbebetrieb aufgewachsen als einziges Kind einer sehr klugen Mutter und eines recht untüchtigen Vaters, der im Vereinsleben aufging, so daß es bei ihnen immer mehr rückwärts ging. Die Mutter war schuld, daß es nicht bis zum Aeußersten kam.» Da haben wir's also!

Deine bekümmerte Ursula

Aus der Schulstube

Die Verfasser der deutschen Stenographie-Lehrbücher haben die unliebsame Begabung, die Leseübungen so zusammenzustellen, daß es uns Schülern vergönnt ist, die Worte ihrem Sinn nach zu erraten. So schikanierten sie uns mit Städtenamen aus der Zeit des römischen Reiches, Fachausdrücken der Textilindustrie und rücken uns oft sogar mit Worten aus dem mathematischen Wortschatz wie potenzieren, Logarithmen, Exponential-

